
SPIESS, Ilka:

Berufliche Lebensverläufe und Entwicklungsperspektiven behinderter Personen.

Eine Untersuchung über berufliche Werdegänge von Personen, die aus Werkstätten für behinderte Menschen in der Region Niedersachsen Nordwest ausgeschieden sind

Paderborn: Eusl 2004. ISBN 3-933436-50-8; 358 Seiten: 29,90 €



Rezension von Eva Maria HAARMANN

Erwachsene Personen im Grenzbereich zwischen geistiger Behinderung und Lernbehinderung werden in der Regel in einer Werkstatt für behinderte Menschen tätig. Aufgabe dort ist es, den behinderten Beschäftigten umfangreiche Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten und ihnen den Weg in den Arbeitsmarkt zu eröffnen und zu ebnen.

Ilka SPIESS stellt in den Mittelpunkt ihres Interesses die Umstände und Bedingungen, unter denen behinderte Personen eine Werkstatt für behinderte Menschen in Niedersachsen Nordwest verlassen haben, um sich in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu integrieren. Wie gestalten behinderte Personen heute ihr Leben, die in einer Werkstatt für behinderte Menschen beschäftigt waren und diese mit dem Ziel ihrer Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt verlassen haben? Konnten sie sich in für sie befriedigender Weise dauerhaft platzieren?

Nach der Darstellung des wissenschaftlichen Hintergrundes werden der Forschungsstil, der sich an den Grundsätzen der Grounded Theory (GLASER/STRAUSS) orientiert, der Prozess der Datenerhebung und die erhobenen Daten ausführlich vorgestellt und begründet. Aus der subjektiven Wahrnehmung der behinderten Personen werden Erkenntnisse über ihre beruflichen Integrationsprozesse, ihre Entwicklungen in anderen Lebensbereichen und ihre Hilfebedarfe gewonnen. In ausführlichen leitfadengestützten Interviews wurden sie zu 'ihrem Leben nach der Werkstatt' befragt. Anschaulich werden mit Hilfe der qualitativen Daten die übergeordneten Fragestellungen nach dem Verlauf des Integrationsprozesses, nach den Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt und konkreten Arbeitstätigkeiten, nach der individuellen Wahrnehmung des sozialen Umfeldes und des subjektiven Resümees beantwortet. Anschließend werden die Bedingungen für erfolgreich verlaufende (berufliche) Integrationsverläufe noch einmal verdichtet und Möglichkeiten der Weiterentwicklung der professionellen Integrationsarbeit abgeleitet.

Ilka SPIESS verdeutlicht, dass die Integration einer behinderten Person in einen Betrieb auf dem Arbeitsmarkt vielseitige Anstöße nicht nur in den eigenen Lebenszusammenhängen gibt. Die Wechselwirkungen, die mit der Integration auf den Arbeitsmarkt ausgelöst werden, erstrecken sich nicht nur auf den Arbeitsbereich. Eindrucksvoll beschreibt sie aus der Perspektive der behinderten Personen, wie dieser Wechsel auch Auswirkungen in anderen Lebens-

bereichen hat. Offensichtlich wird aber auch, dass die behinderten Personen diesen Weg in aller Regel nicht alleine gehen können und von Beginn an Begleitung und Unterstützung brauchen. „Die behinderte Person braucht jemanden, zu dem sie genügend Vertrauen hat, um ihre Wünsche und Gedanken erstmalig und ernsthaft in Worte zu fassen, ohne die Befürchtung, nicht ernst genommen zu werden oder mit sprachlichen Mitteln und Argumenten abgewiesen zu werden, denen sie nicht gewachsen ist. Diese ersten Ansprechpartner/innen werden damit zu Schlüsselpersonen mit ausschlaggebendem Einfluss. Wenn sie die behinderte Person positiv verstärken und mit ihr realistische Möglichkeiten erörtern, kann diese Selbstvertrauen erlangen und ihre Gedanken und Wünsche in realistischer Weise weiterentwickeln“ (199 f.). Aber auch nach der Etablierung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt sind viele behinderte Personen weiterhin auf Hilfe angewiesen. Ein interviewter Mann beschreibt seinen Hilfebedarf in anderen Lebensbereichen folgendermaßen: „Bei Behörden muss jemand dabei sein, weil ich das nicht allein kann, weil ich weiß nicht, was ich da machen muss. Na ja, ich hab ´n bisschen Angst davor. Ärzte mach ich natürlich selber, aber geldmäßig muss mich auch jemand unterstützen. Ich komm da nicht so gut klar. Ich geb immer zuviel aus, was nicht sein soll“ (260).

Einige Personen hegten im Vorfeld konkreter Integrationsbemühungen schon längere Zeit den Wunsch, die Werkstatt für behinderte Menschen zu verlassen. Andere dagegen entwickelten ihren Wunsch erst mit Hilfe einer Integrationsfachkraft. Sie waren vorher nicht oder kaum über ihre Möglichkeiten informiert. „Als wichtigsten Grund für den Wunsch, die Werkstatt für behinderte Menschen zu verlassen, geben die befragten Personen das geringe Entgelt in Relation zu der von ihnen geleisteten Arbeit an. Sie sehen die Werkstatt für behinderte Menschen nicht als eine Einrichtung zur beruflichen Rehabilitation, sondern als Arbeitsplatz für behinderte und benachteiligte Erwachsene mit sehr geringem Lohn. Mit diesem Blick messen sie der Produktion mit entsprechenden Stresssituationen und Arbeitsdruck höheren Stellenwert bei als untergeordnet wirkenden pädagogischen Maßnahmen. ... Der Auftrag, der mit der Arbeit in Werkstätten für behinderte Menschen zu erfüllen ist, ist den Personen nicht oder nur in Ansätzen bekannt“ (196).

Mit Hilfe der erhobenen Daten kann Ilka SPIESS eindrucksvoll belegen, dass die Chancen zur beruflichen Integration für eine behinderte Person wesentlich von der Präsenz bzw. Nicht-Präsenz eines Integrationsfachdienstes vor Ort bestimmt werden. „Sobald ein Integrationsfachdienst vor Ort eingerichtet ist und dieser Beschäftigte in Werkstätten für behinderte Menschen zu seiner Klientel zählt, sind erfolgreiche berufliche Integrationsprozesse zu verzeichnen, auch wenn es sich um sehr schwache Wirtschaftsräume mit überdurchschnittlich vielen Arbeitslosen handelt“ (306).

Ilka SPIESS ist seit mehreren Jahren als Qualifizierungs- und Vermittlungsfachkraft in einer niedersächsischen Werkstatt für behinderte Menschen tätig. Die praxisnahe Darstellung hebt dieses Buch von anderen seiner Art ab. Es ist zu verstehen als die logische und notwendige Weiterführung der in den letzten Jahren zahlreich veröffentlichten Leitfäden zur professionellen beruflichen Integrationsarbeit: Nun endlich werden die Erfahrungen und Wahrnehmungen der behinderten Personen in den Mittelpunkt gestellt. Die behinderten Personen kommen in

der Auswertung häufig selbst zu Worte, sodass sie den Ausführungen eine seltene Lebendigkeit verleihen. Deutlich wird der tiefe Respekt vor der Persönlichkeit und den Leistungen der interviewten behinderten Personen. Auf ihrer Grundlage werden Empfehlungen für die Weiterentwicklung der professionellen Integrationsarbeit entwickelt. Als Zielgruppe angesprochen sind Fachleute in Theorie und Praxis, aber auch Studierende, Eltern und Interessierte.